

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschickung 10 A.,
bei mehrmaliger
Einschickung Rabatt.

Beilagen:
Wanderführer,
Wirtsch. Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr 194

Freitag, den 21. August

1914

Der europäische Krieg.

Zwei siegreiche Schlachten. — Ein Ultimatum Japans. — Die Freundschaft Amerikas. — Der Papst gestorben. — Sympathien der Norweger. — Rußland und die Balkanstaaten.

Amthches.

A. Oberamt Nagold.

An die (Stadt-)Schultheißenämter, betr. Anlegung der Landsturmrollen.

Den Schultheißenämtern ist heute der nötige Bedarf an Vorbrüchen zu den Landsturmrollen zugegangen. Zur Aufnahme in die Landsturmrolle haben sich zunächst nur die vom Aufruf betroffenen Altersklassen des unangebildeten Landsturms, nämlich die Jahrgänge 1876—1894, bei der Ortsbehörde anzumelden. Wehrpflichtige der Jahrgänge 1892, 1893 und 1894 und Restanten aus früheren Jahren, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, kommen hier nicht in Betracht. Für diese findet, voraussichtlich am 26. d. Mis., eine besondere Musterung und Aushebung statt.

Für jeden Jahrgang ist eine besondere Stammtrolle in alphabetischer Reihenfolge anzulegen. In der Regel wird ein Stichbogen genügen, sofern sich der Herr Ortsvorsteher zuvor überzeugt, ob sämtliche ortsanwesende Landsturm-pflichtige der gen. Jahrgänge sich angemeldet haben. In Spalte 1 ist die fortlaufende Nummer anzugeben; die Sp. 2—5 sollen pünktlich und vollständig ausgefüllt werden, damit nachträgliche Ergänzungen erspart bleiben; der Rufname ist zu unterstreichen; die Spalten 6 und 7 bleiben offen. Auf der Titelfolie ist der Jahrgang zu vermerken. Für nachträglich sich Anmeldende, d. h. solche, die in nächster Zeit in die Heimat zurückkehren, sollte genügender Raum freigelassen werden.

Die Aufstellung und Einbindung der mit entsprechender Bezeichnung versehenen Landsturmrollen sollte tadellos beschleunigt werden.

Den 18. Aug. 1914. Kommerzell.

Bekanntmachung.

betr. die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen findet am

Mittwoch, den 26. August 1914, vorm. 8 Uhr in Nagold auf dem Rathaus statt. Es haben an dem gen. Tag vorm. pünktlich 7^{1/2} Uhr zu erscheinen:

- 1) sämtliche bei der diesjährigen Musterung und Aushebung zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894, sowie die Restanten früherer Jahrgänge, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben;
- 2) sämtliche Militärpflichtige, welche die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und auf Grund ihrer Berechtigungsscheine zurückgestellt worden sind, vom 20. Lebensalter ab, also auch die von den Truppen- (Marine-)teilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen.

Zu 1 gehören auch diejenigen Militärpflichtigen, die auf Grund des § 32 Z. 1—3 der Wehrrdg. wegen häuslicher Verhältnisse, wegen Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder wegen dauernden Aufenthalts im Ausland zurückgestellt sind.

Die Vorstellung erfolgt jahrgangs- und gemeindegewise, beginnend mit dem ältesten Jahrgang und der Oberamtsstadt, sowie in alphabetischer Reihenfolge.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zum Diensttritt melden; ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffenart oder des Truppenteils erwächst ihm hieraus aber nicht.

Die Militärpflichtigen haben mit reinem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen. Diejenigen Gesehungs-pflichtigen, welche an Schwereidrigkeit zu leiden behaupten, haben das Innere der Ohren gründlich zu reinigen, um eine Entzündung derselben zu vermeiden.

Allgemein bekannte Fehler (geistige Beschränktheit, Epilepsie etc.) sind, soweit solche nicht schon bei der ordentlichen Musterung zur Sprache gebracht wurden, dem Oberamt

Zwei siegreiche Schlachten der Deutschen.

Berlin, 20. Aug. morgens 7 Uhr. Die französische fünfte Kavalleriedivision ist gestern unter schweren Verlusten bei Vertvez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen worden. (W. L. B.)

Berlin, 20. Aug., vorm. 7 Uhr. Die bayerischen und badischen Truppen schlugen bei Bidweiler, fünfzehn Kilometer nordwestlich von Speierstadt, die vorgebrungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück. (W. L. B.)

Ein Ultimatum Japans.

Berlin, 20. Aug. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrag seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis 23. ds. Mis. verlangt wird. (W. L. B.)

Der Papst gestorben.

Rom, 20. Aug. Papst Pius X. ist heute nacht gestorben. (W. L. B.)

Ein Weltkrieg.

Lüttich—Mülhausen, jetzt Vertvez und Bidweiler: wir bliesen mit Vertrauen auf Gott und unser tapferes Heer in die Zukunft blicken! Unentwegt schreitet der Vormarsch unserer deutschen Truppen in Belgien fort. Vertvez liegt zwischen Lüttich und Namur. Der Kampf läßt also erkennen, daß französische Streitkräfte von den Massbefestigungen vorgeschoben wurden, um den Vormarsch der Deutschen zu behindern. Ein ebensolcher Zweck mit dem gleichen Erfolg schien der vorgebrungene französische Infanteriebrigade vorgeschwebt zu haben. Sie wurde über die Vogesen zurückgeworfen, ohne daß es ihr gelang, die Operationen unserer Armee zu behindern.

anzugehen. Bei Schwerhörigen, Nervensehenden, Stotterern, Gesehkranken oder Taubstummten verlangt die R. Ersatzkommission Vorlage von Zeugnissen des beamteten Arztes (Oberamtsarztes.)

Militärpflichtige, welche eine erhebliche Krankheit durchgemacht haben oder durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen.

Die Herren Ortsvorsteher erhalten die Weisung, die vor die R. Ersatzkommission zu beordnenden Militärpflichtigen, über welche ihnen besondere Verzeichnisse zukommen werden, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gefehlichen Strafen und Rechtsnachteile an dem genannten Tag vormittags 7^{1/2} Uhr auf dem Rathaus in Nagold pünktlich und in geordnetem Zustande zu erscheinen haben. Auch sind die Militärpflichtigen auf die Bestimmungen der Wehrrdgung §§ 65 Z. 3 und 71 Z. 7 aufmerksam zu machen, wonach Versäumnisse Militärpflichtiger zur Täuschung gerichtlich bestraft werden und die Entscheidungen der R. Ersatzkommission endgültig sind.

Die Eröffnungsverfahren über die Vorladung der Militärpflichtigen sind unter Anschluß der Musterungsausschüsse und Berechtigungsscheine für den einj.-freiwilligen Dienst spätestens bis 24. d. M. hierher vorzulegen.

Militärpflichtige, die sich auswärts aufhalten, dürfen nicht von anderen Bezirken hierher zur Aushebung berufen werden, sind vielmehr zu belehren, daß sie sich an Orte ihres dauernden (nicht bloß vorübergehenden) Aufenthalts

zur Stammtrolle anzumelden und zur Aushebung zu stellen haben.

Sodann haben die Herren Ortsvorsteher darauf zu achten, daß keine Scheinverzüge vorkommen. Bei denjenigen Militärpflichtigen, welche vor der Aushebung sich wieder nach Hause begeben, ist festzustellen, ob sie nicht in der Absicht gekommen sind, um an der Aushebung teilzunehmen und alsdann wieder an ihren früheren Ort zurückzukehren. Es ist daher von jetzt an bei jeder Neumeldung zu berichten, ob nicht ein Scheinverzug des Militärpflichtigen vorliegt.

Von der Bezeichnung der Herren Ortsvorsteher zu dem Musterungs- und Aushebungsgeschäft wird abgesehen.

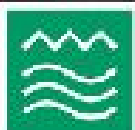
Die Stammtrollen für 1913 und 1914 samt den Beilagen sollen zuverlässig bis 24. d. M. an das Oberamt eingekandt werden.

Veränderungen in den Stammtrollen, welche bis zum Aushebungstage durch Zu- oder Abgang vorkommen, sind unverzüglich, bei Zugängen unter Anschluß der Lösungsscheine bzw. Musterungsausschüsse der betreffenden Militärpflichtigen und Eröffnungsbescheinigung für die Vorladung, anzugehen.

Die Herren Ortsvorsteher wollen sich genau überzeugen, ob sämtliche Gesehungs-pflichtigen vorgeladen sind, ob namentlich auch die unter 3. 2 oben gen. Militärpflichtigen sich zur Stammtrolle angemeldet haben und die erforderlichen Anzeigen hierher gemacht worden sind.

Den 19. August 1914.

Kommerzell.



Zur Haltung Japans äußerten sich sämtliche Berliner Morgenblätter bevor die amtliche Meldung kam, wie folgt: Die Postische Zeitung sagt: Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktio in den Gang der Ereignisse eingreift, so wird das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzu sehr überraschen. Wir können mit voller Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt, wir haben ihm gegenüber sicher ein gutes Gewissen, und wenn ein Krieg mit ihm auch die Zahl unserer Gegner vermehrt, so ist es doch klar, daß das für den Gang der einzig und allein entscheidenden Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz ohne jede Bedeutung bleiben muß. — Im Berliner Tageblatt wird aus einer Unterredung mit dem zur Zeit in Berlin weilenden früheren amerikanischen Botschafter in Rom und Paris, Harry White, folgendes mitgeteilt: Die Nachricht von einem Ultimatum Japans war dem Diplomaten bisher noch unbekannt, doch sei sie ihm nicht zu überraschend. Er sagte: Die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernem Osten auf Kosten Deutschlands bereichern und dort zu allein gebietenden Mächten werden. — In der Berliner Morgenpost lesen wir: Welches auch die Haltung Japans, welches auch das Schicksal unserer Kolonie sein mag, auf den Gang der Dinge in Europa wird alles das keinen Einfluß haben: Sie werden ihren Gang gehen, bis das Diktatorwort zur Wahrheit geworden ist: In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Wie es nun mit unseren braven Seeleuten in Klauischau stehen wird, wissen wir nicht. Ein Seebataillon und einige kleine Kreuzer liegen dort. Sie werden sich bis zum letzten Blutestropfen verteidigen. Abwarten steht allerdings noch, was die deutsche Regierung den deuteglerigen Räubern antworten wird und wie sich Amerika zu der jetzigen Gestalt der Lage stellen wird. Wir können jetzt überzeugt sein, daß wir an Amerika einen treuen Freund in unserer schweren Lage haben. Sehr interessant ist, was der frühere amerikanische Botschafter in Rom und Paris, Harry White, noch bemerkte.

Mit aufrichtiger Bewunderung sprach der Botschafter von dem Eindruck, welchen das geehrte Deutschland in diesen ersten Kriegstagen auf ihn gemacht hat. „Es sind unvorstellbare Eindrücke von der sittlichen Größe des deutschen Volkes, die ich mit mir nach Hause nehme. Ich bedauere, daß ich Berlin verlassen muß. Ich glaube, nirgends in Europa ist man so geborgen, wie in dieser Stadt. Jedenfalls dürfen Sie sicher sein, in allen Amerikanern, die Deutschland kennen Freunde zu haben. Einer der besten ist unser Berliner Botschafter Gerard. Alle diese Amerikaner, welche jetzt heimkehren, werden zugleich in wirksamster Weise die falschen Nachrichten widerlegen, die jetzt von anderer Seite über Deutschland verbreitet werden. Auch ich werde Gelegenheit haben, darüber in Washington zu sprechen. Wer den herrlichen Ernst und den edelsten Willen gesehen hat, mit welchem ganz Deutschland seine Pflicht tut, der kann nicht glauben, daß es überwunden werden kann.“

Zum Tode des Papstes.

Der Papst war schon vor einigen Tagen an einem Bronchialkatarrh erkrankt, doch befürchtete man nichts weiter, da die Krankheit einen regelmäßigen Verlauf nahm. Die drückende Hitze, die gegenwärtig in Italien herrscht, und die aufregenden Nachrichten vom Krieg scheinen das Leiden verschlimmert zu haben.

Die Norweger für Deutschland.

Mitglieder der Dresdner norwegischen Kolonie erlassen an ihre Landesleute einen Aufruf, in dem es heißt: „Wir hoffen, daß dieser gerechte Kampf zum Siege des deutschen Volkes führen wird. Wir wollen in diesen Tagen treu“

Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(55. Fortsetzung.) (Nächste Nr.)
Ein Tag seiner Entschlossenheit legte sich um ihren Mund; sie nahm ihren Schlüsselbund zur Hand und versuchte — da, einer postete. Sie schloß ein Fach auf und untersuchte seinen Inhalt, aber sie fand nichts von Belang darin. — nun, dann möchte sie weiter versuchen! Im zweiten Fach lag ein Päckchen Briefe; hastig griff sie danach — es waren aber nur die Briefe, die sie ihm während des Brautstandes geschrieben hatte — also hatte er sie doch aufgehoben! — Sie machte jedoch die Briefe von Mary Winters haben, die beiden hatten doch sicher in Briefwechsel gestanden! Sie suchte weiter — endlich fand sie das Gemächste — mit triumphierendem Lächeln hielt sie ein Päckchen Briefe, von rotem Band umwunden, in der Hand — wie sie feststellte, waren sie tatsächlich von Mary Winters! Da lag ja der Beweis seiner Treulosigkeit sonnenklar vor ihr; in ihrer Hast hatte sie veräumt, nach dem Datum zu sehen, wann diese Briefe geschrieben waren. Ein paar weiße Blüten lagen noch in dem Kasten, sowie einige Bilder jenes Mädchens — oben auf das, was sie gestern Abend gerührt hatte. Hier griff sie ihre Augen darauf und konnte sich wirklich nicht verhehlen, daß Mary von ungewöhnlicher Schönheit war. Also so sorgfältig hob er alles auf! Sie nahm einen Brief und las; es waren zärtliche Worte, die Mary da geschrieben — so ähnlich hatte

zu dem uns Stammverwandten deutschen Volke halten und wie Deutsche denken und handeln.“

Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, veröffentlicht im Morgenblatt einen Brief, der mit starker Gerechtigkeit für die deutsche Sache eintritt. Björn Björnson sagt: Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermeßlichen Jörn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedenstelegramme des Zaren. Der Jörn über Rußlands heimtückisches Vorgehen ist unbeschreiblich gewesen. Die Deutschen führten den Kampf gegen Rußland als heiligen Krieg. Björn schildert fernerehin in seinem Artikel mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparates. Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unverfälscht gewirkt hat — in diesen Tagen wird es genial. Die einmütige Stimmung des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder: „Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter den Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktischer Disziplin glücklich in ihrem festen Glauben auf Deutschlands gute Sache zu den Grenzen vor. Ich sprach die verschiedensten Menschen. Sie alle zusammen sind gleich, der Arbeiter, der Mittelstand, kein Unterschied. Und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer, noch fester in ihrer Kampflust. Bei den Zurückbleibenden derselbe Eindruck! Eine imponierende Ruhe. Das ist das große Volk! So geht es in diesen Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte. Björn schließt: Befehle den Fall, Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, da ist es England und Frankreich, die dem Henker sein Opfer geben. Mein Herz blutet.“

Von den Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 19. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Vorküden bis Dinant im südlichen Belgien die französische Heeresstellung vollkommen über-rumpelt habe.

Amsterdam, 19. Aug. Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Uebersehung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

Karlsruhe, 19. Aug. In einer Sitzung des badischen Kriegerausschusses wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Rheiner Klotz überflog und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von dem schweizerischen Grenzschutz heruntergeschossen wurde. Man darf diese Tatsache als Beweis dafür betrachten, daß die Schweizer es mit der Wahrung ihrer Neutralität ernst nehmen.

Von unseren Verbündeten.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Wien: Ein hier eingetroffener verwundeter österreichischer Offizier meldet über die Kämpfe an der Drina und der Sava: Unsere Truppen griffen den Feind an seinen stärksten Stellungen an. Während des Kampfes desertierten die Serben massenhaft in voller Ausrüstung und wurden von uns entwaffnet. In gleicher Weise verlief das Treffen in Kosniska, doch hatten wir dort einen viel stärkeren Feind vor uns. (W. A. Z.)

Der „Wiener Lloyd“ bringt den Bericht eines Teilnehmers an der Erklärung des Sabatsch, der u. a. b-sagt: Nachdem die Feldbesetzungen genommen waren, entspann sich in Sabatsch selbst ein verzweifelter Straßenkampf. Nach einstündigem Kampfe wurde der Ort besetzt. Aber auch dann noch wurde aus Häusern, Fenstern, von Dächern und aus der Kirche geschossen. In einer in der Nähe gelegenen Sägemühle verschlangen sich etwa 60 Komitadschts, die Handgranaten warfen. Die

se — Gabriele — ihre Briefe ja auch abgefaßt! Sie las weiter und ersah daraus, wie innig die beiden miteinander redeten — und immer war der Schluß — also auf dem Friedhof das versprochene Wiedersehen! Und dieser Brief hier über vier Seiten lang und eng beschrieben, ihr, Gabriele, Name auch darin erwähnt? — was war das? Mary beklagt sich über den Vorwurf der Untreue, besetzte geworfen wie ein Spielzeug am Frühaufbruch — dem Bruder, der den Briefe auf dem Friedhof war, mit dem sie sich getroffen, Geld gegeben — — — mit feberhafter Hast las Ella — da, das Blut drohte ihr zu erstarren, hörte sie ihres Mannes Stimme auf dem Vorlauf, gleichzeitig aber auch, wie er die Tür, die sie vorher verschlossen, öffnen wollte. Eilig sprang sie auf und wollte durch das Nebenzimmer entfliehen; aber dieser Weg war ihr verlegt, denn Wolf war durch dasselbe gekommen und stand nun auf der Schwelle zu seinem Zimmer. Wie mit Blut übergossen, stand Ella da, die Hand mit dem Briefe in den Falten des Kleides verborgen. Erkant bestete Wolf seine Augen auf sie. „Du hier in meinem Zimmer und bel verschlossener Tür?“ Da fiel sein Blick auf den Schreibisch und mit zwei Schritten stand er davor.

„Also auch vor einem Einbruch scheidst du nicht zurück, wenn es gilt, deine Keuglerde zu befruchtigen?“ sagte er mit bebender Stimme; „es scheint, daß du mich nicht so bald zurückerwartest hast, denn sonst —“ er vollendete nicht, sondern warf nur einen Blick tiefer Verachtung auf Ella, die wie gelähmt da stand und kein Wort über ihrer Lippen brachte. Da bemerkte er den Brief in ihrer Hand.

Sägemühle wurde schließlich in Brand gesteckt. Am nächsten Tage erneuerten die Serben ihren Angriff. Er wurde jedoch mit großen Verlusten zurückgeworfen. (W. A. Z.)

Das „8 Uhr Abendblatt“ meldet aus Lemberg: Oberleutnant Weiß wurde von einer zehnmal überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen. Oberleutnant Weiß kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feinde detartige Verluste bei, daß er die Flucht ergriff.

Die militärischen Vorbereitungen Italiens.

Nach Pariser Meldungen wird dort die Situation in Italien mit steigendem Interesse verfolgt. An die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird aus Rom telegraphiert, 200 000 Mann italienische Truppen seien zwischen Mantua, Verona, Peschiera und Lugano versammelt; die Garnison in Bologna sei aufgebrosen, der Hafen von Venedig gesperrt. Brindisi sei in Verteidigungszustand versetzt worden und die Flotte habe sich in Tarent konzentriert.

Die Balkanstaaten.

Die Nachricht von dem Erfolge der Oesterreicher in Serbien wurde in Sofia (Bulgarien) allgemein mit großer Genugtuung aufgenommen. Das Publikum spricht sie lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum noch erwarten. In Ehren des türkischen Ministers Talaat und des Kammerpräsidenten Hüll gab die ottomanische Gesandtschaft ein Festmahl zu dem das diplomatische Korps geladen ist. (W. A. Z.)

Die Pforte hat von alle ausländischen Botschaften eine Note geschickt, in der sie erklärt, daß alle Handels-schiffe, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie an Land zurücklassen müssen und auf der Rückfahrt wieder an Bord nehmen können. (W. A. Z.)

Russische Truppen an der rumänischen Grenze.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Aus Bukarest wird vom 11. August gemeldet, daß große russische Truppenmassen an der rumänischen Grenze bei Rischinew zusammengezogen seien. Rußland gab die Erklärung ab, daß diese Massen demüßigt auf den nördlichen Kriegsschauplatz geschickt würden, jedoch nimmt Rumänien diese Erklärung mit Vorbehalt auf.

Ein Dreieund auf dem Balkan?

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien, die Mobil-machung der Türkei sei nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das die Absicht hat, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, insofern deren England seinen Widerstand gegen die Öffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern auch Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Bosallienstaaten zu werden. Hieraus dürfte sich eine russisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreierbund führen würde, wodurch dieser eine Kräftezersplitterung zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs erleiden würden.

Kreuz und Halbmond.

Wien, 20. Aug. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Konstantinopel zwischen der Meldung werden in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armeen veranstaltet. Das sei, bemerkt die „Vol. Korr.“, ein höchst bedeutsamer Vorgang, denn es ereignete sich zum erstenmal in der Geschichte des ottomanischen Reichs, daß Muslimen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten. (W. A. Z.)

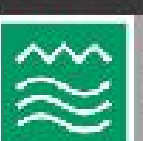
Ungeklärt entzie er ihn ihr, legte ihn zu den übrigen und schloß dann mit ihrem Schlüssel zu. Hierauf warf er den Schlüsselbund auf den Tisch und deutete mit der ausgestreckten Hand schweigend, aber gebieterisch nach der Tür. „Woh!“ Es war ein Schrei tiefsten Angschams, der sich aus ihrer Brust löste; zum zweiten Male von ihrem Gatten hinausgewiesen, das war zu viel. Sie versuchte das Neuzusite.

„Wolf, ich gehe zu meinem Vater zurück!“
„Tue das.“ sagte er kalt, „ich hindere dich nicht!“
„Aber mein Kind nehme ich mit!“
„Das wird sich finden. Der Junge gehört seinem Vater. Du kannst gehen! Befreie mich von deinem Anblick — ich verachte dich! Pfui, wie kann man sich so weit verstellen.“ Dann nahm Wolf ein Buch zur Hand und las darin, die Gegenwart seiner Gattin vollständig ignorierend. Ella zitterte am ganzen Leibe; sie hätte sich erdrosseln mögen; einen schmerzlichen Blick warf sie noch auf Wolf, der ruhig las und ging dann hinaus. Wolfs Ruhe war aber nur eine künstliche gewesen; als er allein war, warf er das Buch hin und sprang hastig auf.

— und mit solch einem Weibe muß ich nun täglich zusammen sein, weil es mein Weib ist!“ Alles in ihm war in Aufruhr; vielleicht war es doch am besten, daß sie sich trennten. Würde es auch unliebvolles Aufsehen erregen — besser, als das Moriumum solcher Ehe zu tragen!

(Fortsetzung folgt.)

ergän...
 Es g...
 die G...
 ist be...
 Linie...
 in de...
 der G...
 hano...
 sechs...
 auf...
 für...
 der...
 pen...
 eine...
 210...
 m e...
 wick...
 min...
 Mar...
 Rie...
 für...
 Mar...
 Indi...
 glati...
 272...
 Spo...
 Sch...
 17 a...
 De...
 am...
 Sur...
 olect...
 ralt...
 tell...
 Ein...
 und...
 be...
 le...
 Lieb...
 jäh...
 edel...
 wun...
 die...
 über...
 bray...
 dem...
 We...
 rich...
 m...
 in...
 in...
 jede...
 gal...
 Un...
 ich...
 Joh...
 be...
 Kre...
 flüg...
 ho...
 sch...
 —...
 die...
 Ra...
 Da...
 Ra...
 kon...
 500...
 dor...
 und...
 wan...
 Can...
 mon...
 Kin...
 Fla...
 im...
 —...
 Log...
 Gel...
 eine...
 beit...
 über...
 100...
 Taf...
 Kir...



Die englische Armee.

Das englische Heer ist ein Söldnerheer, das heißt, es ergänzt sich in allen seinen Teilen durch Werbung. Es gliedert sich in die reguläre Armee, die Armeereserve, die Spezialreserve und die Territorialarmee. Die Dienstzeit ist bei den einzelnen Waffengattungen verschieden: bei der Infanterie und Artillerie dauert sie sieben Jahre in der Militärlinie und fünf Jahre in der Armeereserve, bei der Gardebataillon drei, bzw. neun Jahre, bei der Gardebatterie acht, bzw. vier Jahre, bei der Feldartillerie je sechs Jahre. Für die Spezialreserve werden die Soldaten auf sechs Jahre angeworben und erhalten eine fünfmonatige Ausbildung. Für die Territorialarmee gilt die Anwerbung für vier Jahre, kann von vier zu vier Jahren immer wieder erneuert werden. Die Ausbildung der Territorialtruppen währt nur kurze Zeit. In den Listen sind überdies eine sogenannte „Nationalreserve“ geführt, die zurzeit 210 000 Mitglieder zählt.

Die Kriegsstärke der englischen Armee beträgt gegenwärtig insgesamt etwa 730 000 Mann, welche also nach Bemerkung der vom englischen Kriegsminister im Unterhause angesprochenen Vermehrung 1 230 000 Mann umfassen. Die englische Armee in ihrer bisherigen Kriegszustand ist folgendermaßen gegliedert: Reguläre Armee im Stammland und in den Kolonien 173 000 Mann, Kolonialtruppen 8800 Mann, reguläre Truppen in Indien 76 000 Mann, Armeereserve 141 000 Mann, Spezialreserve 59 000 Mann, Territorialarmee und Milizen 272 000 Mann.

Die Neutralität Chinas.

Aus Washington wird gemeldet, daß wegen der Spannung im fernem Osten die amerikanische Regierung Schritte bei den Mächten unternimmt, damit die Neutralität Chinas gewahrt bleibe.

Deutsche Fürsten auf dem Kriegsschauplatz.

Nach dem bis zum 14. d. M. in Berlin vorliegenden amtlichen Auswärtigenamt 64 deutsche Prinzen und 18 Bundesfürsten an dem Feldzuge teil, davon über Dreiviertel in militärischen Frontlinien.

Das erste eiserne Kreuz!

Dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab Herrn Geyer, der an dem Sturm auf Lüttich teilnahm, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Ein zweiter Orden „pour le mérite“ für Lüttich.

Berlin, 19. Aug. Der Kaiser hat dem Generalmajor und Brigadekommandeur Vandenboom für seine Tapferkeit bei der Erstürmung der Festung Lüttich den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Liebeseifer im Kriege.

Immer neue Beweise großen patriotischen Sinnes und Liebeseifers zeigen sich, und es ist unmöglich, alles aufzuzählen. Nur weniges möge hier besagen, wie groß und edel der Opfersinn sich in allen Kreisen zeigt. Es sind wunderbare Begebenheiten zu den charakteristischen Vorgängen, die sich verschiedene Väter bei ihrer Liebdienerlei gegenüber französischen Gefangenen geleistet haben: Das Fürstentum bergische Fürstentum in Donauwörth übernahm dem roten Kreuz einen Beitrag von 15 000 A. — Die Mechanische Intelligenz in Sontheim unterstützt die zurückgebliebenen Frauen mit 10 A und jedes Kind mit 2 A je wöchentlich. — Die Rheinische Kreditbank in Mannheim zeichnete 50 000 A für das rote Kreuz. — Fabrikant Köhler in Scheer (Papierfabrik) machte jedem elenden Arbeiter 40 A zum Geschenk und zahlte der Frau den Lohn unverkürzt weiter. — In Lütlingen hat die Firma Ricker u. Sohn zur Unterstützung nothleidender Familien ihrer ausmarschirten Arbeiter 5000 A angelegt und ihr neues Fabrikgebäude als Lazareth angeboten. — Die Gewerbetank in Freudenstadt spendete 1000 A für das rote Kreuz und für das Lazarett des letzteren liefert der Gefälligkeitverein unentgeltlich fette Eier. — Eine Hauskollekte in Horb, wo keine Verbands- und Gefälligkeitsvereine unentgeltlich fette Eier, ergab 18 000 A. — Fabrikdirektor W. Scherer in Lütlingen gab für die Familien Elendener und für das rote Kreuz 5000 Mark, die Handwerkerbank dasselbst 1000 A. — Die Waffenfabrik in Oberndorf gab für das Depot des roten Kreuzes 500 A, für die Angehörigen der in Not kommenden Oberndorfer Familien hatte sie schon vorher 5000 A gegeben. Von Gemeinden des Oberamtes Oberndorf wurden mehrfach 100 A gegeben oder dieser Betrag und selbst mehr als das Doppelte gesammelt. — Die Metallwarenfabrik Geisingen wird nach Einberufung des Landstimmens zu Unterstützungen nicht weniger als 70 000 A monatlich zu zahlen haben. — Durch Himbeeren sammelnde Kinder im Oberamt Freudenstadt wurden bis zu 80 Flaschen Himbeersaft eingeliefert. — Bei der Sammelstelle im Rathaus zu Lütlingen sind 23 000 A eingegangen. — Die Bilder in Niedernau und Imnau werden zu Lazaretten zur Verfügung gestellt. — Die Buntweberlei Gebroder Stehle in Sulz a. N. schenkte jedem ledigen einberufenen Arbeiter 10 A, jedem verheirateten 20 A. Die Firma will den beschäftigungslosen Arbeitern und Arbeiterinnen Verdienstmöglichkeiten schaffen. Ebendasselbst ist über die Zeit des Ausmarsches ein Kinderheim errichtet worden, in dem Kinder im Alter von 14 Tagen bis zu 3 Jahren aufgenommen werden. Die über 3 Jahre alten Kinder werden, auch über die Ferienzeit, in die Kinder-

schule übernommen. — Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer ausmarschirt sind, wurde von den bürgerlichen Kollegien in Rorawestheim ein Beitrag bis zu 50 000 A ausgesetzt. — Bei mehreren Todesfällen der letzten Zeit haben verschiedene Pfälzer Familien den Betrag, den sie sonst für Kreuzpenden ausgeben hätten, für die Zwecke des roten Kreuzes bestimmt, was sicher im Sinne der Entschlossenen ist.

Wirtschaftliches in Kriegszeiten.

Der Krieg, der die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse umgestaltet, ist da. In der vordersten Linie des Interesses steht selbstverständlich die Versorgung der ins Feld ziehenden Heere. Diese Angelegenheit der Militärverwaltung ist, so schwierig sie auch sein mag, kein Problem mehr. Die Sorge des Staates geht schon in Friedenszeiten dahin, neben der finanziellen Kriegsbereitschaft die wirtschaftliche Kriegsbereitschaft so vorzubereiten, daß im Augenblick der Aktion die Versorgung der Arme mit Lebensmitteln und Waren gesichert ist. Neben dieser Hauptfrage des Interesses aber geht eine andere, aber die gerade in diesen Tagen viele sich erste Sorge machen. Das ist die Frage, wie die Volkswirtschaft der Zurückbleibenden weitergehen wird, wie also der wirtschaftliche Verkehr im Lande selbst geht, der nicht nur im Interesse der Zurückbleibenden, sondern auch im Interesse der Gesamtheit der Nation gelegen ist. Im einzelnen und im großen hängt dies natürlich von dem Gang der kriegerischen Ereignisse ab. Aber gewisse Grundlinien müssen doch gewahrt bleiben.

Durch Gesetz ist dies bisher nicht klar geregelt, wie denn überhaupt die Kriegs-Wirtschaftslehre und das Kriegs-Wirtschaftsrecht ein noch wenig beachtetes Feld ist. Es wäre auch gar nicht erforderlich oder menschenwert, diese Dinge gesetzlich zu regeln, da wirtschaftliche Nachfragen hier ganz wesentlich mitsprechen, deren Auswüchse und Rückschläge nur gesetzlich eingeschränkt werden können. Die Grundlage des ganzen bleibt natürlich die finanzielle Kriegsbereitschaft, die theoretisch und praktisch hinlänglich erkannt ist und die uns in Deutschland gesichert, ohne irgend welche Wagnisse zu begehren, etwa bis zu 5 Milliarden neue Banknoten auszugeben, mit denen der Zahlungsverkehr aufrecht erhalten werden kann. Man muß sich selbstverständlich dafür hüten, die Verluste, die durch die Entschädigung von Arbeitskräften und durch die Versorgung der im Felde stehenden Soldaten entstehen, doppelt zu rechnen. So sagt beispielsweise Othmar Spann in seinem Büchlein: „Zur Soziologie und Philosophie des Krieges“ (Berlin 1913): „Die Schädigungen im Nationalvermögen durch die modernen Kriege sind nicht so groß, als angenommen zu werden pflegt. Diese werden oft mit doppelter Kreide berechnet, indem man (neben den Gütervernichtungen auf dem Kriegsschauplatz) fürs erste die unmittelbaren Kriegskosten des Staates und dann noch den Produktionsausfall in Rechnung setzt, der durch die wirtschaftliche Unfähigkeit so vieler unter die Fahne Berufener sowie durch Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Stillstand hinter der Armee gegeben ist. Das sind aber nur die Reihkosten, von denen viele große Posten abgehen. So vor allem die Versetzung, Umsiedlung und Lösung aller Bürgersinnen, weil alle diese Ausgaben teils bürgerlich, teils aber auch weit reichlicher im Frieden privatwirtschaftlich aufgewendet worden wären. Sodann die ganz bedeutenden Verbrauchsausfälle der Zurückbleibenden, die, sei es aus Not, sei es, weil aller Luxus nun verpönt ist, sich strenge Beschränkungen auferlegen.“ Für die ins Feld Ergangenen treten dann andere ein, die sonst nicht in gleichem Maße produktiv tätig geworden wären, wie Frauen, Kinder, Greise und Vornehme. Sie besetzen die Felder oder springen sonst dort ein, wo es am nötigsten ist. Die Sicherung der Ernte im Lande ist natürlich eine der wichtigsten Forderungen und man wird gemäß darauf sehen müssen, daß die Beschaffung von Arbeitskräften gerade dorthin, wo Worte auf dem Spieße stehen, während der Kriegszeit geschieht organisiert wird.

Die erste wirtschaftliche Folgerung der Kriegserklärung pflegt ja, wie wir dies auch jetzt sehen, eine Steigerung der Lebensmittelpreise zu sein. Daß hier nichts Ungerechtes liegt und Mißbrauch getrieben wird, dafür müssen die gesetzgebenden, insbesondere die kommunalen Körperschaften sorgen. Ein gewisses Maß von Lenkung liegt aber so sehr in den außerordentlichen Verhältnissen begründet, daß dagegen nicht angekämpft werden kann. Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr lebensnotwendiger Waren ist ebenfalls eine der ersten Forderungen und, wie beispielsweise ein solches Verbot im Jahre 1870 erlassen worden ist, ist es auch jetzt wieder ausgesprochen worden.

Im übrigen sind die Gesetze, die kriegswirtschaftliche Dinge behandeln, nicht sehr zahlreich, wie Dr. Arthur Hauptstein in dem neuesten Hefte der Zeitschrift „Recht und Wirtschaft“ angegeben hat. Die wenigen Gesetze, die es auf diesem Gebiete gibt, behandeln den Transport in Kriegszeiten, die Unterstützung von Familien diensttätiger Mannschaften, die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht und namentlich die Gesetze über die kleinen Banknoten und die Verwaltung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes. Wir in Deutschland dürfen jedenfalls zu unseren großen Geldinstituten ein so großes Vertrauen haben, daß den Banknoten und Kassenscheinen gegenüber Mißtrauen nicht angedacht ist. Je weniger man zu einer Panik in dieser Hinsicht geneigt ist, umso mehr erleichtert man die Abwicklung der volkswirtschaftlichen Aufgaben während des Krieges und macht seinen Mitmenschen das Leben nicht unnötig schwerer, als es schon ist. Besonnenheit und Ruhe sind in solchen Zeiten dringend erwünscht.

Daß man den Luxus und das Unnütze einschränkt, ergibt sich von selbst. Und daß man seine Tätigkeit so zu widmen suchen muß, daß sie der Gesamtheit nützlich werden kann, ist ebenfalls nötig, denn viele Arbeitsgebiete, die man bisher pflegte, werden naturgemäß brach liegen. Eine besondere Frage ist dabei die, wie weit geschlossene Verträge durch den Ausbruch des Krieges ungültig werden. Ein Satz etwa der Art, daß der Krieg Verhandlungen und Verpflichtungen im bürgerlichen Leben durchweg nichtig macht, wäre gänzlich verfehlt. Nach bürgerlichem Recht, das auch in dieser Zeit nicht zu gelten aufhört, können solche Verträge nur aus dem Gesichtspunkte der Unmöglichkeit der Leistung beurteilt werden. Und solche Unmöglichkeiten im juristischen Sinne sind durchaus nicht gegeben, wenn einem die Erfüllung getroffener Vereinbarungen nur etwa beschwerlich ist. Daß man eine bestimmte Wohnung im Badeort auch jetzt noch bezieht, wird man wohl nicht verlangen können. Denn man kann die Abnahme dem Vermieter nicht nicht zumuten, da er sehr wohl glaubhaft machen kann, daß ihm diese Abnahme unmöglich sei. Anders wird es gewiß bei Arbeitsverträgen sein, bei denen erforderlichenfalls Entlassungen nur unter Einhaltung der Kündigungsfrist statthaben können. Aber auch diese Dinge liegen rechtlich nicht einfach und, wie es ja in solchen außerordentlichen Verhältnissen zu geschehen pflegt, kommt es gerade dabei auf gegenseitigen guten Willen und anständiger Gefinnung an. Denn in einer Zeit, wo der Gemeinwohl so bitter nötig ist, wo alles von dem anständigen und verständigen Zueinandergehen der einzelnen Kräfte abhängt, wird man auch in dieser Beziehung das Rechte finden, wenn man sich nicht ängstlich an das geschriebene Recht hält. Und wenn man schließlich der Meinung wäre, daß man Schulden nicht mehr zu bezahlen braucht, so ist man auch da im Irrtum, solange nicht der Staat ein Moratorium erlassen hat. Denn man möge bedenken, daß die Verträge, die einer dem anderen schuldet, von diesem anderen in seine wirtschaftliche Rechnung eingezahlt worden sind, und daß er in so schwierigen Zeiten umso mehr mit dem wird rechnen müssen, was er bei ordnungsmäßigem Gang der Dinge sicher erwarten zu können glaubte. Denn jeder, der seinen Verpflichtungen nachkommt, ermöglicht es dem anderen, auch den seinen nachzukommen und das Wirtschaftsleben in möglichst geordneten Bahnen zu erhalten, so sehr es auch äußerlich eingeschränkt sein mag.

Kommt der Feind nicht ins Land, und wird unsere Waffen der Sieg beschieden, so werden sich so viele Schwierigkeiten auch hoffentlich bald lösen. Denn wenn wir vom Rechte reden, so müssen wir wünschen, daß der gerechten Sache der Sieg bleibt und daß nicht die Finalität, die aus dem täglichen Leben zu verbannen die Kultur sich bemüht hat, durch die Wucht der Waffen etwa gehindert werde.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 20. August 1914.

Feindliche Briestauben.

Das 9. Generalkommando gibt hiermit bekannt, daß bei Andernach eine französische Briestaube abgefangen wurde, die genaue Angaben über deutsche Truppentransporte beförderte, Württemberg, vielleicht auch Baden kommen sehr wahrscheinlich als Auflassungs-ort in Betracht. Es besteht die Möglichkeit, daß mehrere französische Briestaubenstationen in genannten Gebieten in Betrieb sind. Des 9. Generalkommando bezweckt hiermit, die öffentliche Aufmerksamkeit hierauf zu lenken, und bittet gleichzeitig jedermann, diesbezügliche Beobachtungen unverzüglich an das 9. Generalkommando gelangen zu lassen.

Abgeblüht. Wie unsere Offiziere von den Dänischen denken, die sich so takt- und würdevoll aufhören, erhält aus einem Vorkommnis auf dem Ehlinger Bahnhof, auf dem die durchfahrenden Krieger in vorzüglicher Weise bei Tag und Nacht gelobt wurden. Kommt da ein Dänische in weißen Kleid, weißen Schuhen und weißen Handschuhen, sowie mit großem Hut und noch größerer walkender Feder darauf, um sich an dem Liebeswerk zu beteiligen. „I geb mei Sach“ aber bloß de Offizier!“ erklärte die aufgepaute den übrigen Fräuleins. Aber siehe da, als die Offiziere die Dame in diesem Kulturn sahen, sagten sie ohne Gruß und Dank bloß: „Von Ihnen nehmen wir nichts!“ — Bravo!

-1- Altensteig. Die hier veranstaltete Sammlung fürs rote Kreuz ergab die schöne Summe von 1500 A. Ebenso sind etwa 200 Flaschen mit Himbeersaft zum großen Teil in fertigen Zustand gestiftet worden; zu etwa 30 Sammelten ältere Kinder die Beeren, dann stehen noch größere Beerenmengen zur Verfügung. Ebenso wurde Wolle zu Strümpfen, Stoff zu Hemden und Bettüberzügen, Leinwand, fertige Hemden und Bettzeug wie auch Socken zur Verfügung gestellt, ebenso Zucker zum Saft usw. Die Leitung der Arbeit liegt in den Händen von Frau Oberförster Pfister, deren Gatte als Reserveoffizier vor dem Feind steht. Der Draugierhof im „Jugendheim“ steht zur Verfügung, und es wurden dort bis jetzt etwa 80 Hemden und ebensoviel Paar Socken angefertigt und schon zum Teil an die Sammelstelle Kagold weitergegeben. Von dem Geld soll noch ein größerer Posten zum Ankauf von Stoff, Garn usw. verwendet und hier dann zu fertiger Ware verarbeitet werden; denn der Andrang zu freiwilliger Arbeit ist sehr groß. 500 A werden ans rote Kreuz abgehen, der Rest vorerst zurückbehalten, um einmalig Not unter den Angehörigen der hiesigen Ausmarschirten zu lindern. Dem Wunsche vieler Beider entsprechend wird von



einer Veröffentlichung der Sammelliste abgesehen. Die Sammlung selber wird fortgesetzt.

Aus den Nachbarbezirken.

W Gündringen, 20. Aug. Die Feldpostkarte eines Kriegskameraden brachte die Nachricht, daß im Elsaß gefallen sei als erster von den Gündringern Bernhard Lehrer, Meister, der einzige Sohn der Witwe Wilhelmine Lehrer. Eine amtliche Bestätigung ist noch nicht eingetroffen.

r Ruppington. Bei dem Sturzangriff von Mülhausen wurde Wilhelm Häckle durch beide Unterschenkel getroffen. Vom Lazarett in Straßburg aus gab er seinen Eltern selbst Nachricht von seiner Verwundung.

r Freudenstadt. Dem Oberamt wurde mitgeteilt, ein nichtwürttembergischer Viehhändler besitze den Bezirk, um Vieh anzukaufen. Dabei lude er die Preise dadurch zu drücken, daß er Berichte über schwere deutsche Verluste und Niederlagen bei Mülhausen verbreite. Hoffentlich lassen sich unsere Landwirte durch solche gewissenlose Nachschreiber nicht einschüchtern. Dem Lumpen wird sein lauberes Handwerk im Beirungsfall sofort gelegt werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr

Stuttgart, 18. Aug. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind Telegramme an Angehörige des Feldheeres auch mit einer bestimmten Ortsangabe nicht zulässig. Ebenfalls können Pakete an Angehörige des Feldheeres bis jetzt angenommen werden.

Erweiterter Güterverkehr.

Von der Generaldirektion der Staatsbahnen erhalten wir folgende Zusätze:

Der öffentliche Güterverkehr ist im Gebiet des deutschen Reichs bis auf Weiteres im beschränkten Umfang, wie folgt, wieder zugelassen:

- 1) Nach dem Gebiet westlich des Rheins ist bis auf Weiteres jeder Verkehr, mit Ausnahme von Militär- und Privatgut für die Militärverwaltung (§ 33 M.V.D.) ausgeschlossen.
- 2) Nach Baden dürfen nur leicht verderbliche Lebensmittel als Expressgut, ferner Lebensmittel in noch größeren Stationen abgeriegelten ganzen Eisenwagen befördert werden.
- 3) Nach würt. und bayerischen Stationen, sowie nach deutschen Stationen über bayrische Strecken werden als Expressgut, als Eilfrachtgut oder als Frachtgut in Wagenladungen — außerdem unter Beschränkung auf den inneren Verkehr der würt. Staats- und Privatbahnen auch als Frachtgut — angenommen:
 - a) Lebensmittel aller Art, auch Speisesalz und Vieh,
 - b) Futtermittel aller Art,
 - c) Bedürfnisse der Krankenpflege, Apotheke- und Arzneiwaren aller Art, auch medizinische Instrumente,
 - d) Mineralöle, Steinkohlenteeröle, Braunkohlenteeröle und Schieferöle aller Art,
 - e) leere Kesselwagen, ausgen. die als Ba bezeichneten, die nur auf Verfügung der Militärbehörde zu besetzen sind,
 - f) Schrott, erzgült,
 - g) Waffen,
 - h) Spinnspinninstrumente,
 - i) Holz,
 - j) Druckpapiere für Zeitungen,
 - k) landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
 - l) Kohlenstaue,
 - m) Güter aller Art, wenn sie an Militär- oder Sanitätsbehörden

abestellt sind oder wenn im Falle ihrer Beförderung an andere Abstellen durch Abstempelung des Frachtbogens oder Ausstellung einer besonderen Beförderungsartens einer Militärbehörde befreit wird, doch die Beförderung im militärischen Interesse liegt.

- 4) Nach bayerischen und würt. Stationen werden außerdem als Expressgut usw., wie unter No. 3 oben, angenommen:
 - a) Bestimmungsmittel,
 - b) leere Gefäße, Flaschen und Kisten zum Versand von Lebensmitteln, leere Biergeschwämme.

Die Beförderung leicht verderblicher Lebensmittel ist nach Möglichkeit zu erleichtern und zu beschleunigen. Falls es sich bei der jetzigen Betriebsart nach den örtlichen Verhältnissen empfiehlt, die Beförderung beratiger Sendungen, auch wenn sie als Frachtgut aufgegeben werden, den Ortsabfertigungen zu übertragen, haben die Betriebsinspektionen das Weitere zu veranlassen.

Zur Annahme von Kohlstößen, deren Beförderung behufs Aufrechterhaltung einzelner Betriebe im öffentlichen Interesse der Beförderung der Arbeiter dringend erwünscht ist, ist die Genehmigung der Generaldirektion auf raschestem Wege eingeholen.

Wegen der Annahme von Sendungen als Eilfrachtgut wird auf § 67 III C.B.O. und § 1 M.V.D. II verwiesen.

Für alle Güter, die nicht unbedingt in leichten Wagen befördert werden müssen, sind offene Wagen, ev. mit Decken, zu verwenden.

Durch diese Verfügung werden etwaige bisherige entgegenstehende Anordnungen, betreffend die Annahme von Gütern, aufgehoben.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Trocken und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Carl Zaiser), Nagold.

Nagold.
Einen **Haber** im Schrafen hat zu verpachten.
Karl Wagner.

Pfandorfer Mühle.
Ein richtiger
Fuhrknecht
kann sofort eintreten.
Albert Kayser.

Sommersprossen
verschwinden durch den Gebrauch von
Bergmanns Sommersprossencreme
von Bergmann & Co., Radebeul
à Stück 50 ¢ bei: Louis Böfke.

Zusatz zum Landsturm-Aufruf.

Außer den aufgerufenen ausgebildeten Landsturmlenten haben sich am 7. Landsturmtag: (22. Aug.) vorm. 9 Uhr beim Bezirkskommando Calw zu melden:

Sämtliche noch nicht eingezogenen Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II (auch diejenigen gedienten, die schon einberufen und dienstunfähig oder überzählig entlassen wurden) aus den Oberämtern Calw, Nagold, Herrenberg und Neuenbürg.

Calw, den 19. August 1914.

Rgl. Bezirkskommando.

Nagold.
Schickt unseren im Felde stehenden tapfern Kriegern:
Feldpostbriefe
gefüllt mit 250 Gramm feinsten
Erfrischungen
(Schokolade u. Pfefferminz).
Versende einschl. Porto à 1. ¢ direkt an die Adressaten.
Bitte genaue Angabe des Namens und Truppenteiles usw. und wie oft solche abschiedet werden sollen.
Hel. Lang.
Konditorei und Café.


Keine Not im Haushalt
bellereitung eines gesunden Familiengetränks (Apfelmast-Ersatz) aus dem beliebten
Heinens Mostextrakt
leichte Herstellung, abg. v. pr. Lit.
Alleiniger Fabrikant
Anton Heinen Pforzheim
Niederlagen überall durch Plakate kenntlich.

Feldstecher „Militär“ 15.50 A.
Feldstecher „Jeneuser“ 22.— A.
Prismenfeldstecher 6 x vergr. 85.— A.
G. Erbe,
Königlicher Hoflieferant,
Tübingen.
Armedlieferant.

Der Weisstannenzapfen-Ertrag
der Stadtgemeinde Nagold in den Waldabteilungen:
hinterer Stellessbuckel, vorderer und hinterer Brunnenhäule, vorderer Dachsbauhang, oberes und unteres Buchschlägle, Hirschfuß, Kreuztanne, Schlagmiedenberg und Streitacker, Sulzerdschle-Ebene und Hirschinger wird in 8 Losen
am Montag, 31. August, vormittags 10 Uhr
auf der Stadtpflege-Kanzlei im Auktionsverkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.
Stadtgemeinde Nagold.
Der am 24. August 1914 (Bartholomäusfeiertag) fällige

Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt
wird abgehalten, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.
Stadtschultheißenamt:
Meier.

Feldpost-Karten
empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
Wichtig für Hausfrauen zur Einmachzeit!
Das Einmachen der Früchte in 260 erprobten Hausrezepten von Maria Aabel.
Preis eleg. brosch. 1.—
Vorsitzig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Kleine Anzeigen
Ankäufe
Verkäufe
Vermietungen
Mietgesuche
haben im
Gesellschafter
Verloren
Gefunden
Geldmarkt
Stellengesuche
Stellenangebote
größt. Erfolg

Auffallende Erfolge mit Imnauer

Fürstl. Hogenz. Hoflieferant
Mineralkwasser
Kaiser Wilhelm-Quelle und Apollo-Sprudel
Dr. L. in N. schreibt:
Ich habe das Wasser, nachdem ich seine Bekömmlichkeit jahrelang erprobt habe, Blutornt, Bleichsucht und ähnlichen Krankheiten besonders hervorragend und von guter Wirkung gefunden.
Vertreter: für Nagold und Umgebung: **Gust. Raaf, Ebnadelsbach, Felschhausen;** für Wülfberg: **Th. Krühl, Wülfberg.**

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**
Das Beste für die Augen
besseres Stärkung- u. Erfrischungsmittel für schwache erkrankte Augen und Gläser ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ägyptisch empfohlene
Kölnische Wasser
von Joh. Chr. Fochtsberger in Bollbrunn. Diesen Fürstl. Hoflieferanten, Ehrenmitglied des Reiches, Köln, billiges Parfüm.
In Fl. à 45, 65 u. 110 A.
Alleinverkauf für Nagold: **H. Gaus, Konditorei.**

Pergament-Papier
bei **G. W. Zaiser, Nagold.**
Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.